

## Peter Breitling (1931–2012)

Peter Breitling wurde am 4. August 1931 in Tübingen als Sohn des Architekten Ernst Breitling und dessen Ehefrau Magdalene geboren. Er maturierte am 1. Juli 1950 am Humanistischen Gymnasium Tübingen, arbeitete praktisch als Maurer und Zimmermann und studierte anschließend in Stuttgart und Berlin Architektur und Stadtplanung. Dieses Studium schloss er am 29. November 1957 ab und absolvierte anschließend noch ein städtebauliches Nachdiplomstudium am Institut d' Urbanisme an der Universität Paris. Breitling wirkte danach ab 1957 einige Jahre als Architekt im Architekturbüro seines Vaters in seiner Heimatstadt Tübingen. Im Juli 1961 wurde Peter Breitling wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Städtebau und Wohnungswesen der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung in München. Weitere Qualifikationen für die spätere Grazer Städtebauprofessur erwarb er sich 1962 bei Professor Johannes Goederitz in Braunschweig sowie von 1962 bis 1967 als wissenschaftlicher Assistent und späterer Oberassistent am Institut für Städtebau und Regionalplanung bei Professor Gerd Albers an der Technischen Universität München. In Braunschweig wiederum wurde er 1967 mit einer Arbeit über den Einfluss sozialer, wirtschaftlicher, gestalterischer und rechtlicher Einflüsse auf Hausform und Bauweise zum Dr. Ing. promoviert. Peter Breitling verblieb zunächst, zum Oberingenieur befördert, bis 1. Juli 1975 an der Technischen Universität München.

Mit 1. Juni 1975 wurde Breitling in Nachfolge Hubert Hofmanns als o. Professor für Städtebau und Entwerfen an das Institut für Städtebau und Landesplanung, später Städtebau, Umweltgestaltung und Denkmalpflege, der Technischen Hochschule Graz berufen. Diesem Institut stand er in der Folge 17 Jahre lang bis zu seiner gesundheitlich begründeten Emeritierung am 30. September 1992 vor. 1982 nahm er auf Einladung des Goetheinstituts Beirut/Tripoli am Seminar „Beirut of tomorrow: Planning for Reconstruction“ teil, und war auch an anderen europäischen und amerikanischen Universitäten als Gastprofessor gefragt. Anlässlich seines Ausscheidens aus dem aktiven Dienst wurde ihm vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Neben seiner Lehrtätigkeit an der Technischen Universität Graz betrieb er ein eigenes Architekturbüro in Graz und revitalisierte den Höllerhof im weststeirischen Hollenegg. Peter Breitling gehörte weiters ab dem Jahr 1978 der Prüfungskommission für die Fachgebiete Raumforschung, Raumordnung und Raumplanung sowie Wohn- und Siedlungswesen beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung an. Er verfasste eine große Anzahl von Publikationen zu Themen der stadträumlichen Qualität, der Ausformung von Siedlungselementen sowie zum Problem der Erneuerung historischer Stadtkerne in den „Forschungsberichten der Deutschen Akademie für Raumforschung und Landesplanung“, dem „Baumeister“ und anderen Fachzeitschriften und schuf Planungsarbeiten zur erhaltenden Stadterneuerung.

Seine Grundhaltung wurde nicht nur in der Umbenennung seines Grazer Instituts in „Institut für Städtebau, Umweltgestaltung und Denkmalpflege“ zum Ausdruck gebracht, sondern auch durch die Schaffung zusätzlicher Fächer, wie der Landschaftsplanung, der Freiraumgestaltung und dem Verkehrswesen für Architekten, wobei er immer auf die interdisziplinäre Ausrichtung des Städtebaus bedacht nahm. Als Kämpfer für eine angemessene Dichte und die vielfältigen urbanen Funktionen in Zentren warnte Peter Breitling stets und früh vor den schädlichen Folgen der Zersiedelung und der Gefährdung der Orts- und Stadtkerne durch die Errichtung von Einkaufszentren außerhalb der Zentren.

Peter Breitlings ganz besonderes Anliegen waren die Erhaltung und die Pflege des baukulturellen Erbes. Durch sein jahrelanges Wirken in der Grazer Altstadtsachverständigenkommission, der er von 1978 bis 1982 auch vorstand, dem Internationalen Städteforum in Graz, der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung, dem Internationalen Rat für Denkmalpflege (ICOMOS) sowie als Member of Planning History Group und als Board Member of International Making Cities Liveable hatte er bedeutenden Anteil am Erfolg dieser Bestrebungen und erhielt als Anerkennung seines Schaffens 1979 von Ministerin Firnberg, zeitgleich mit Sokratis Dimitriou und Karl Raimund Lorenz, die Medaille für Denkmalschutz verliehen.

Peter Breitling schuf zahlreiche Ortserneuerungskonzepte und Großprojekte, wie die Studien zur Eingliederung von Hochleistungsstraßen in Graz und die Westgürteleinfahrt in Wien. Auch nach seiner Emeritierung verfasste er weiter zahlreiche Gutachten und Studien und war als exzellenter Vortragender allorts geschätzt. Breitlings Ehe mit seiner Frau Maria entstammten vier Kinder. Peter Breitling verstarb am 15. Juni 2012, am selben Tag wie Günter Domenig. Seine Verabschiedung erfolgte am 23. Juni 2012 in der Patrizikirche in Hollenegg.

### Werke (Auswahl):

- Der Einfluß sozialer, wirtschaftlicher, gestalterischer und rechtlicher Gesichtspunkte auf Hausform und Bauweise. Ein Beitrag zur systematischen Kritik von Wohnbebauungen. Dissertation, Braunschweig 1967.
- Siedlungselemente und ihre Größenordnungen. In: Zur Ordnung der Siedlungsstruktur. Forschungsberichte des Ausschusses „Stadtplanung“ der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (= Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Band 85), herausgegeben von Gerd Albers, Hannover 1974.
- Möglichkeiten der Identifikation mit der eigenen Stadt, Göttingen 1974.
- Historische Wandlungen von Stadtraum und Stadtstruktur und ihre Konsequenzen für Städtebau und Stadtentwicklungsplan. In: Stadt und Stadtraum (= Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung 97), München 1974.
- Beurteilungskriterien für die erhaltende Erneuerung historischer Stadtkerne. In: Veränderung der Städte, Vortragsreihe, veranstaltet vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München, Band 73, München 1974.
- Historische Städte - Städte für Morgen, Deutsche Unesco-Kommission, Köln 1975.
- Fragen zur Geschichte der städtischen Grünflächenpolitik. In: Städtisches Grün in Geschichte und Gegenwart, herausgegeben von Hanns Hubert Hofmann, Hannover 1975.
- Wohnpark am Schönauschlössl: Gutachten zur Wohnverbauung des Zentralbauhofes anstelle der Wohnbauprojekte im Metahof und Tupaypark in Graz, Graz 1976.
- Was ist, was will, was bietet das Städteforum? Städteforum Graz, Graz 1977.
- Was heißt und zu welchem Ende studiert man Städtebau? Graz 1977.
- Die grüne Insel: Gutachten über die künftige Verwendung und Gestaltung des Metahofparkes in Graz, Graz 1977.
- Die großstädtische Entwicklung Münchens im 19. Jahrhundert. In: Probleme des Städtewesens im industriellen Zeitalter, herausgegeben von Helmut Jäger, Köln 1978.
- Alte Stadt - heute und morgen. Gestaltwert und Nutzen alter Stadtkerne. Eine Dokumentation über Grundlagen und Merkmale der Stadtqualität, dargestellt am Beispiel Dinkelsbühl Bayern, München 1979.
- Die Architektur des Besserwissers - sieben Fragen zur Baugesinnung und zum Selbstverständnis der Architekten, München 1979.
- Der Fußgänger erobert wieder die Stadt. Fußgängerbereiche und Stadtqualität (= Schriftenreihe des Internationalen Städteforums Graz, Band 1), Graz 1980.
- Wege zur neuen Altstadt – das Beispiel Dinkelsbühl, Dinkelsbühl 1980.
- Vademedum zur städtebaulichen Lehre: Informationen über die Lehreinrichtungen für Städtebau an den Universitäten, Hochschulen und Kunstakademien des deutschen Sprachraumes, Graz 1981.
- Aufbauplan Erholungsgebiet Thalersee: Gutachten zur Revitalisierung des Thalersees als Badegewässer und zur Ausgestaltung seiner Umgebung als Erholungsgebiet, Graz 1982.
- In der Altstadt leben: Altstadterhaltung dargestellt am Beispiel Graz, Graz 1982.
- Voruntersuchung zum Ostgürtelproblem in Graz, Graz 1982.

- Wichtige Einzelprobleme der Stadtplanung, Hannover 1983.
- Aspekte der Stadt: Die Stadt als geschichtliches Zeugnis, Hannover 1983.
- Entwicklungskonzept Bebauungsstudien Strassgang, Graz 1983.
- Zwischenbericht zur Ostgürtelplanung in Graz, Graz 1984.
- Anhang Umwelt zum Projekt Münzgrabengürtel in Graz, Graz 1984.
- Spittal an der Drau: Vorplanung zur erhaltenden Stadterneuerung, Graz 1984.
- B 67b: Grazer Ringstraße, Abschnitt Nordgürtel, Graz 1986.
- Städtebaulichen Eingliederung von Hochleistungsstraßen in dichtbesiedelte Gebiete, dargestellt am Beispiel des Grazer Nord-, Ost- und Südgürtels, Graz 1987.
- Vorschlag zur Erhaltung und Erneuerung der Arbeiterkolonie in Pöfing-Brunn, Graz 1987.
- Internationale Bauausstellung Berlin 1987. Fachexkursion Berlin vom 21. - 30.9.1987, Graz 1987.
- Um 1900 - Anmerkungen zur Auseinandersetzung um Baukultur und Stadtqualität zwischen Jahrhundertwende und Erstem Weltkrieg. In: Forschungen zur Landes- und Kirchengeschichte, herausgegeben von Herwig Ebner, Graz 1988.
- Wege zur neuen Altstadt – Dinkelsbühl II, Dinkelsbühl 1989.
- Machbarkeitsstudie Musiktheater Linz, Graz 1993.
- Was wird aus der Stadt? Städtebauliches Denken als Thema der EB. In: Zukunft beginnt im Kopf, Festschrift 75 Jahre Urania, herausgegeben von Caesar Walter Ernst, Graz 1994.
- Innenstadtkonzept Müzzzuschlag, Graz 1995.
- Mit H. D. Kammeier und G. Loch: Tübingen: Erhaltende Erneuerung eines Stadtkernes (= Staatliche Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Band 1), München 1971.
- Mit Gerd Albers und Frid Bühler: Stadtkernerneuerung und Entwicklungsplanung, dargestellt am Beispiel Ulm, Stuttgart 1973.
- Mit Hans-Eckhard Lindemann und Herbert Zimmermann: Definition von Berufsbildern und Qualifikationen für Raumplaner, Essen 1974.
- Mit Diether Wildemann: Historische Städte - Städte für morgen, Köln 1975 (mehrere Auflagen).
- Mit Helmut Gebhard: Alte Stadt heute und morgen: Gestaltwert und Nutzen alter Stadtkerne. Eine Dokumentation über Grundlagen und Merkmale der Stadtqualität, dargestellt am Beispiel Dinkelsbühel (Bayern), München 1975 (mehrere Auflagen).
- Mit Hubertus Schuette und Alexander Wetzig: Wege zur neuen Altstadt. Das Beispiel Dinkelsbühl. Werkbericht über die vorbereitenden Untersuchungen nach Städtebauförderungsgesetz und die Rahmenplanung zur erhaltenden Erneuerung der Dinkelsbühler Altstadt, Dinkelsbühl 1978.
- Mit Martin Meckel: Überlegungen zur Neugestaltung des Bahnhofsbereiches in Graz, Graz 1987.

#### **Herausgeberschaften:**

- Leben in der Altstadt (Grazer Beiträge zu Städtebau und Stadtforschung, Band 1), Graz 1978.

#### **Quellen/Sekundärliteratur:**

- TU Graz, Personalakte Peter Breitling.
- Hansjörg Tschom: Professor Peter Breitling. In: Bericht 91-93 Technische Universität Graz, Graz 1993, S. 73.
- Nachruf auf Peter Breitling, verfasst von Johann Zancanella, Typoskript, Graz 2012.

Verfasst: Bernhard A. Reismann, Graz 2025